

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 128.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{A} im Bezirk 90 \mathcal{A} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Dienstag den 1. Novbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{A} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{A} , auswärts je 8 \mathcal{A} .

1892.

Telegramme.

Friedrichshafen, 30. Oktober, abends 7 Uhr 10 Min. Königin Olga ist sanft verschieden.

Friedrichshafen, 30. Okt. Bei Ihrer Majestät der Königin Olga trat abends 5 Uhr röchelndes Atmen, rasche Pulsabnahme und Bewußtlosigkeit ein. Um 7 Uhr 05 Min. trat eine Herzlähmung ein; der Tod erfolgte schmerzlos. Die Leiche wird Mittwoch abend nach Stuttgart überführt. Seine Majestät der König, der auf der Reise von Stuttgart nach Wittenberg begriffen war, erhielt in Aalen die Todesnachricht und reiste sofort nach Friedrichshafen ab.

Stuttgart, 31. Okt. Die Leiche der hohen Verstorbener wird am Donnerstag vormittag 11 Uhr im Marmorsaal des kgl. Residenzschlosses aufgebahrt. Nachmittags ist der Saal dem Publikum zugänglich. Am Freitag vormittag 11 Uhr findet die feierliche Beisetzungsfeier in der alten Schloßkapelle statt.

Königin Olga verschied, umgeben von der Herzogin Vera und den beiden Prinzessinnen-Töchtern, die seit Jahren ihre herzlichste Freude waren. Mit Ihren Majestäten dem König und der Königin teilte die Trauer um die Dahingegangene das königliche Haus und das ganze Land, vor allem die zahlreichen wohlthätigen Anstalten, denen sie zeitlebens ihre besondere Fürsorge gewidmet hat, die Schulen, deren Prorektorat sie geführt, die sie regelmäßig besucht und deren Gedeihen sie mit wärmstem Interesse an dem Gang der Ausbildung verfolgt hat. Wenige Tage vor der Abreise nach Friedrichshafen am 4. Juli 1892 noch hatte die Königin eine Fahrt zum Olga-Stift gemacht und im schattigen Garten der Anstalt die Schülerinnen an sich vorbeiziehen lassen, das letzte Mal, daß

man in Stuttgart die Königin öffentlich zu sehen Gelegenheit hatte. Königin Olga hat von den Tagen an, da sie an der Seite ihres Gemahls ihren Einzug in unser Land genommen, überall zum Segen des Landes gewirkt; ihr Andenken wird von unserem Volke in treuen Herzen bewahrt werden.

Amtliches.

In Martinsmoos und Sonnenhardt ist die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen.

Schullehrer Schanz in Sültingen, welcher sich durch seinen Fleiß und seine Leistungen an den Winterabendschulen pro 1891/92 u. a. ausgezeichnet hat, wurde mit einer Prämie bedacht.

Gefordert: Postrat Breisch, Stuttgart; ref. Apotheker Schallmüller, Stuttgart; Gemeindevater Schnaidt, Leonberg; K. Hofwagner Fischer, Stuttgart.

Landesnachrichten.

-r. Altensteig, 30. Okt. Mit dem heutigen Gottesdienst war eine Doppelfeier verbunden. In recht zu Herzen gehenden Worten wußte Hr. Stadtpfarrer Hetterich die Gedächtnisfeier unsrer Toten und die Feier der Restauration der Schloßkirche zu Wittenberg, beziehungsweise die Erinnerung an den Beginn der Reformation dem Texte anzupassen. Altar und Kanzel waren schwarz gedeckt und am Schluß des Gottesdienstes wurden sämtliche Glocken geläutet.

* Die Reservisten werden darauf aufmerksam gemacht, daß jeder zur Entlassung gekommene Soldat das Recht hat, innerhalb der nächsten 6 Monate, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel Versorgungsansprüche anzumelden auf Grund einer während der aktiven Dienstzeit erteilten Dienstbeschädigung; alle späteren Gesuche um Gewährung von Invalidenbenefizien werden als verjährt abgewiesen. Ueber die erfolgte Anmeldung hat der Feldwebel eine Bescheinigung zu erteilen.

-b. Rohrdorf, 30. Okt. Vergangenen Samstag waren die bürgerlichen Kollegien von Walddorf mit den unserigen hier auf dem Rathaus versammelt, um unter dem Vorsitz des

Herrn Oberamtmanns über die Korrektur des Wegs zwischen hier und Walddorf zu beraten. Trotz der langen Verhandlung kam man aber zu keinem Ergebnis; die Sache scheiterte an dem Kostenpunkt — jede Gemeinde suchte soviel als möglich die Hauptlast der andern zuzuschieben. So bleibt eben wieder beim Alten!

-r. Nagold, 30. Okt. Heute wurde hier eine landwirtschaftl. Versammlung abgehalten. Dieselbe war sehr stark besucht, namentlich aus den Orten des vorderen Bezirks. Zu wünschen wäre, daß auch die Orte des hinteren Bezirks derartige Versammlungen zahlreicher besenden würden; durch die Altensteiger Bahn ist ja der Verkehr jetzt angenehmer als früher. Der eigentlichen Versammlung ging eine Ausschusssitzung voraus. Um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelten sich Mitglieder der Viehzuchtgenossenschaft zum Zweck der Abänderung der §§ 2, 5, 6, 8 der Statuten. Die vorgeschlagene Abänderung wurde einstimmig angenommen und wird das Nähere hierüber bekannt gegeben. Um 3 Uhr begann die eigentl. landw. Versammlung unter dem Vorsitz des seitherigen Vicevorstands Hr. Gutsbesitzer Bühler. Nachdem derselbe mit einigen Begrüßungsworten die Versammlung eingeleitet, schritt man zur Wahl des Vorstands und des Ausschusses, der Bauauschussmitglieder und deren Stellvertreter. Abgestimmt haben 159 Mitglieder. Als Vorstand wurde für den früheren Hr. Vorstand Dr. Gugel, dessen Amtsnachfolger Hr. O.A.-Mann Bogt mit 153 Stimmen gewählt. Mit dem Amt eines Vicevorstands wurde wieder betraut Hr. Bühler mit 147 Stimmen. Als Ausschussmitglieder gingen aus der Wahl hervor: Mühlebesitzer Schill in Altensteig mit 150 Stimmen, Stadtschultheiß Krauß von Hatterbach (142), Hirschwirt Klein von Nagold (135), Dekonom Dürr von Sulz (125), Schultheiß Rapp von Heselbronn (124), Klostermüller Reichert von Wildberg (120), Röhleswirt Ruff von Spielberg (116), Pflugwirt Gutekunst von Nagold (110), O.A.-Tierarzt Wallraff (106), Baumwart Bühler von Walddorf (99), Mühlebesitzer Schill von Ebhausen

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Seb. Schöpfer-Perasini.

(Fortsetzung.)

Da war er bei der Mauer, sprang hinauf und hob etwas in die Luft. Das wimmerte schmerzlich — es war ein Kind — das Kind der Gräfin Franziska.

In wahnsinniger Angst schrie der Arzt sein:

„Halt!“

Dicht hinter der Mauer ging es hinunter in das schmutzige, schlammige Wasser.

Der unerwartete Anruf riß die Gestalt zurück und von der Mauer herunter; sie wendete den Kopf.

Der Sanitätsrat prallte erschrocken zurück.

Graf Waldemar war es, der sein Kind in den Schloßgraben stürzen wollte.

Ehe Bronnig zufassen konnte, war der Unglückliche mit einem wahnsinnigen Lachen nach der anderen Seite geeilt.

Das Kind schien verloren, und niemand war da, der von dort dem Grafen in den Weg treten konnte.

Nur noch zwei Schritte — eine hellbeschienene Fläche trennte den Wahnsinnigen noch von den Büschen der Mauer.

Er stürzte vor und blieb plötzlich wie vom Blitze getroffen stehen.

Aus den Büschen trat ihm ein Mann entgegen. Mit aufgeredten Armen stand er vor dem Grafen, von dem wieder freien Mondlichte begossen.

Der Doktor erkannte das starre Gesicht mit den dunklen Augen. Nicht einen Schritt weiter that der Graf; die beiden Männer standen sich regungslos gegenüber.

(Nochdruck verboten.)

Friedrich war seinem Herrn gefolgt, den er bewachte Tag und Nacht. „Laß ab, Graf Waldemar!“ klang die eiskalte Stimme. „Nicht durch Mord soll der letzte Felsberg sterben!“

„Er muß!“ rief der Graf. „Wir sind alle dabei! Die Alten rufen uns! Ich komme mit dem letzten; dann ist's vorüber und das Ende gekommen!“

Er wollte fort — nach der Mauer. Da klang aus den Zimmern der Gräfin ein entsetzlicher Schrei; bis ins innerste Mark drang dieser schrille Ton.

„Kurt, Kurt!“

Graf Waldemar öffnete weit die Arme. Sein Kopf sank auf die Brust; das Kind fiel zu Boden.

Nur einen Augenblick währte das Zusammenbrechen des Grafen; dann schnellte er hoch auf und ramte nach dem Schloßthor, das er aufrief und die Treppe hinaufeilte.

Mit langsamen Schritten und starren Angesichts ging ihm Friedrich nach.

Doktor Bronnig trat auf das Kind zu und hob es sorgsam zu sich hinauf. Er schob ihm die blonden Haare aus dem weinenden Gesichtchen; ein tiefes Mitleid mit dem armen Kinde füllte sein Brust.

Es war nur leicht bekleidet — im Nachthemden — wie es der wahnsinnige Vater aus den Betten gerissen hatte. Der kühle Nachwind machte es frieren und der Doktor schlug seinen Rock um das Kind.

Drüben flogen die Thüren auf; im leichten Nachtgewande, mit aufgelöstem Haar, den Ausdruck der tödlichsten Angst auf dem Antlitz, stand Gräfin Franziska da, hinter ihr das erschrockene Kammermädchen mit Licht.

Der Doktor ging mit dem Kinde auf sie zu. Schöner als je erschien sie ihm in diesem Augenblicke.

(68). Als Stellvertreter wurden gewählt: Bühler, Tierarzt von Altensteig, Schultheiß Köhler von Mindersbach. Als Gauauschussmitglieder wurden gewählt: Mühlebesitzer Schill von Altensteig und Köhlerwirt Kueff von Spielberg, als deren Stellvertreter Stadtschultheiß Krauß von Haitersbach und Klostermüller Reichert von Wildberg. Nach der Wahl wurden durch Hrn. Dr. Tierarzt Wallraff die Preise, welche bei der staatlichen Rindviehschau erkannt wurden, verteilt. Wohl etwas spät, doch wurden sie dankbar entgegen genommen. Hr. Oberamtsarzt publizierte nun das Resultat der diesjährigen Eberschau. Aus demselben ging hervor, daß die Schweinezucht im Bezirk, namentlich die Haltung von Zuchtstieren manches zu wünschen übrig lasse. Empfohlen wurde, daß die einzelnen Gemeinden mehr für die Schweinezucht thun sollen, etwa auch den Eberhaltern, wie den Farnhaltern Unterstützung durch Beiträge gewähren sollten. Der Wert einer rationellen Schweinezucht wurde allgemein anerkannt; über die im Bezirk einzuführende Rasse gab es verschiedene Meinungen. Hr. Mühlebesitzer Schill von Altensteig sprach für die Meißner Rasse und wies dabei auf die selbst mit solchen Schweinen erzielten Erfolge hin. (In andern Bezirken schwärmt man ganz für die Meißner Rasse). Schmied Wörner von Sulz, bekannt durch seine rationelle Schweinezucht, redet dagegen für die halbenenglischen Blauschwecken, die in unserem Bezirk allerdings beliebt sind. Auch über die Maul- und Klauenseuche wurde gesprochen. Der Ausschuss hatte eine Bittschrift an die königliche Regierung aufgelegt. Dieselbe bittet, daß auch die Maul- und Klauenseuche in das Gesetz für Krankheiten des Rindviehs, für welche bei Vererbung Entschädigung gewährt werde, eingereicht werden möchte. Die Eingabe wurde wohl von allen Anwesenden unterzeichnet. Außerdem wurde angeregt, daß eine Sammlung für die durch den Tod von Vieh in Folge der Maul- und Klauenseuche geschädigten Viehbesitzer ins Werk gesetzt werden solle. Der Landw. Verein bewilligte zu diesem Zwecke 200 M. — Erwähnt sei noch, daß, nachdem die Wahl des Ausschusses vorbei war, im Verlauf der weiteren Versammlung der neugewählte Vorstand, Hr. Oberamtmann Vogt in der Versammlung erschien, sich bereit erklärte, die Wahl anzunehmen und für das Vertrauen der Versammlung seinen Dank aussprach.

* Stuttgart, 28. Okt. Nach den dem „Schw. B.“ aus vorzüglicher Quelle zugehenden Nachrichten ist der Minister des Innern entschlossen, seine Entlassung einzureichen, falls die sicher in Aussicht stehende Verhandlung der Affaire Hegelmaier eine antiministerielle Majorität im Landtag finden würde.

* Stuttgart, 30. Okt. Am Samstag ist der Hof von der Villa Marienwahl nach Stuttgart ins Wilhelmspalais zum dauernden Winteraufenthalt übergesiegt.

* Plattenhardt, O. A. Stuttgart, 26. Okt. Eine sinnige Aufmerksamkeit erfuhren wir kürz-

lich von einem vor 33 Jahren nach Amerika ausgewanderten Mitbürger, dem nunmehrigen Pastor Bürkle in N. Bremen O., der aus seiner Jugenderinnerung die hiesigen Ortsagen in der Feldermandart niederschrieb und in Buchform veröffentlichte. Jede größere Staats- und Stadtbibliothek unseres Landes erhielt ein Freie Exemplar der interessanten Schrift durch seinen württemb. Vertreter Hrn. A. Holder in Wingerhausen als Geschenk. Alle Achtung vor dem wackern treugebliebenen Schwaben!

* Heilbronn, 27. Okt. Der kürzlich gegründete Verein der inneren Stadt hielt gestern Abend eine Versammlung, in welcher von Seiten der zahlreichen Anwesenden folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Verein der inneren Stadt spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die k. Regierung dem Rechtsbewußtsein der Heilbronner Bürgerschaft so wenig Rechnung getragen und zur Beseitigung des Oberbürgermeisters Hegelmaier einen Weg eingeschlagen hat, der nicht gebilligt werden kann und auf welchem ihr erfreulicherweise die Mehrzahl des Gemeinderats nicht gefolgt ist. Der Verein spricht zugleich die Erwartung aus, daß die von der Regierung selbst als berechtigt anerkannten Beschwerden der Heilbronner Bürgerschaft und ihrer Vertreter gegen ihren Oberbürgermeister endlich einmal ihre Erledigung durch ein ordentliches Rechtsverfahren finden werden.“ Der Verein ladet zugleich die Bürgerschaft ein, sich dieser Erklärung anzuschließen.

* Eberbach, 26. Okt. Wie der „E. Z.“ mitgeteilt wird, ist gestern bei Waldmichelbach ein großer Luftballon niedergegangen, in welchem sich ein Herr aus Paris befand, welcher schon zwei Tage und zwei Nächte in den höheren Luftregionen herumgeflogen ist. Der Ballon wurde an einem herabhängenden Seile von Waldmichelbacher Leuten niedergezogen. Der Insasse, welcher nur französisch verstand, war halberstarrt.

* (Verschiedenes.) Ein wechselseitiger Mord ist am Donnerstag nachmittag in der Nähe von Waldmössingen vorgekommen. Zwei Männer, die miteinander die Straße gingen, kamen in Streit, welcher so ausartete, daß beide einander zu Boden schlugen. Als der eine aus seiner Betäubung erwachte, stieß er seinem Gegner das Messer in den Leib. Beide sind ihren Verletzungen erlegen. — Im Adlerkeller in Heilbronn ist ein Arbeiter, der daselbst zu weisnen hatte, vom Gerüst gestürzt. Er konnte zwar noch nach Hause gehen, verstarb aber noch im Laufe der Nacht. — In Saulgau wurde ein 4jähriges Kind an dem Fußgängerbahnübergang von dem Eisenbahnzug überfahren und blieb tot auf dem Bahnkörper liegen. — In Pfisingen brachte ein Knecht seine rechte Hand in die Fatterschneidmaschine, so daß der Arzt sie am Handgelenk vollends abnehmen mußte. — Ein seit 14 Tagen vermißter 80 Jahre alter Einwohner von Schwarzenberg wurde trotz seitheriger eifriger Nachforschungen

erst am Donnerstag in dem benachbarten Walde erhängt aufgefunden.

* München, 28. Okt. In Wollzack sind die vier Söhne eines Bauern in Streit wegen Ueberrahme des väterlichen Anwesens. Einer der Brüder zog in dem entstehenden Ge- rade sein Messer und verletzte zwei der Brüder derartig, daß der eine bereits gestorben ist, während der andere hoffnungslos darniederliegt.

* Berlin, 27. Okt. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, der den Reichstag auf den 22. November einberuft.

* Berlin, 28. Okt. Der Bundesrat über- wies in seiner heutigen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes wegen Ergänzung der Bestim- mungen über den Wucher, ferner den Entwurf eines Gesetzes über Abzahlungsgeschäfte und den Entwurf eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse den zuständigen Aus- schüssen zur Vorberatung.

* Berlin, 28. Okt. Die „Kreuzzeitung“ erfährt, die Mitglieder des Bundesrates wür- den um eine Ehrenerklärung ersucht werden, daß sie an der Veröffentlichung der Militärvor- lage unbeteiligt seien. Die „Konservative Korre- spondenz“ meint, Vertrauensbrüche dieser Art müßten unter strenge Strafe gestellt werden; denn jeder solche Vorfall schädige das Ansehen der Beamten und lasse Zweifel über deren Zuverlässigkeit aufkommen.

* Einen bitterbösen Artikel gegen die Militär- vorlage bringen die dem Fürsten Bismarck nahe- stehenden „Hamb. Nachrichten“. Sie fragen, warum Deutschland mehr als die Hälfte der Lasten des Dreibundes tragen solle, warum es nicht Sache unserer Verbündeten sei, ihre Lei- stungen mit denen Deutschlands in Einklang zu bringen? Letztere Frage erscheine um so be- rechtigt, als nach der Erklärung des Grafen Caprivi der Abschluß der Handelsverträge nament- lich deshalb erfolgte, um unsere Verbündeten zu kräftigen. „Graf Caprivi hat es für zu- lässig gehalten, Oesterreich-Ungarn und Italien wirtschaftlich auf Kosten der deutschen Land- wirtschaft und Industrie zu stärken, aber bis jetzt ist noch nichts über eine entsprechende Auf- barmachung dieser Zuwendungen zu Gunsten der Heereseinrichtungen der Verbündeten ver- lautet. Im Gegenteil, der österreichisch-ungarische Reichskriegsminister hat neulich Erklärungen abgegeben, welche ganz anders lauten. Oester- reich, das einem Krieg mehr ausgesetzt ist als wir, begnügt sich mit Aufwendungen, die den unferigen gegenüber amtlich als „minimal“ be- zeichnet werden; Deutschland aber ist trotz der den Verbündeten gebrachten Opfer in eine Lage ge- raten, in der es sich genötigt glaubt, eine enorme Steigerung seiner Militärlasten vorzunehmen und den zwecklos preisgegebenen 70 Millionen jährlicher Zolleinnahmen auch noch die unge- heuren Kosten der Militärvorlage hinzuzufügen. Das Hamburger Blatt kommt dann auf die Kostendeckung zu sprechen und behauptet u. a.:

Heiß stieg es ihm zu Herzen und in den Schläfen pochte das warme Blut. „Hier, Frau Gräfin — ich darf Ihnen den Liebling wieder zurückgeben.“ Da schwand alle Angst aus ihrem Gesichte; helle Freude überstrahlte es.

„Doktor! Doktor!“ rief sie dankend. Dann aber drückte sie das Kind an ihre Brust und im Schluchzen ersticke die Stimme. — „Kurt, Kurt! O, du mein Liebling, mein Alles!“

Ohne ein weiteres Wort trat Bronnig zurück. Die Kammerzofe näherte sich ihm.

„Bringen Sie die Gräfin zur Ruhe,“ sagte er; „die kalte Nacht- luft könnte ihr schaden. Nach dem Grafen will ich selbst sehen. Lassen Sie deshalb keine Sorge aufkommen.“

Er ging davon, nicht ohne noch einen kurzen, warmen Blick nach der Gräfin zu senden, die, Thränen der Freude und auch des Schmerzes über ihren Liebling weinend, noch immer auf derselben Stelle stand.

Im Zimmer des Grafen Waldemar hatte sich indessen der letzte Akt eines schmerzbelegten, tief unglücklichen Lebens abgepielt.

Auf einem großen Löwenfell am Bett, das er nicht mehr erreichen konnte, lag schwer röchelnd Graf Waldemar. Sein Haupt ruhte im Schoß Friedrichs, der ihm zu Häupten kniete. Es war der Kampf eines Sterbenden.

Langsam verglärten die weitgeöffneten Augen des einstmals so flotten Huzarenoffiziers. Das Röcheln ward leiser und hörte dann ganz auf.

Nur einmal noch flog die geballte Faust des Grafen in die Luft, als wolle er das Gespenst zerschmettern, das ihn und alle Felsberg zu Boden warf. Aber der Tod brach ihm die Kraft — er unterlag wie alle vor ihm.

Friedrich drückte seinem Herrn die Augen zu. Eine Thräne fiel aus seinem Auge. Sein Antlitz ward wieder so starr wie ehemals.

„Wieder ein Felsberg!“ murmelte er. „So sterben sie alle — alle!“ Eine lange Pause entstand.

Friedrich rührte sich nicht. Auch er schien gestorben. Dr. Bronnig trat ins Zimmer und erschraf. Mit einem einzigen

Blick erkannte er, was hier geschehen. Rettung kam hier zu spät.

Graf Waldemar v. Felsberg hatte sich selbst den Tod gegeben. Auf dem Tische stand noch ein Rest des Giftes, das ihn auf der

Stelle niederwerfen mußte und wäre sein Leben so kraftstrotzend wie die Giche gewesen.

Im Zimmer des Grafen lag noch die Familien-Chronik. Und Friedrich tauchte in derselben Nacht noch die Feder ein und schrieb mit langen, starren Zügen:

„Graf Waldemar v. Felsberg, geboren den 12. Juni 18 . . . , demählt mit Franziska Edle von Frankenthal, gestorben in der Nacht des 25. Mai 18 . . . Er gab sich selbst den Tod.“

Diesen letzten Dienst hatte er schon dreimal nun in seinem Leben gethan, und vor ihm thaten's Friedrichs Väter so wie er.

4. Dr. Bronnig hatte noch in der Nacht mit der so schwer getroffenen Schloßherrin eine längere Unterredung. An Ruhe war jetzt natürlich bei ihr nicht mehr zu denken.

Ueber alles Erwarten trug Franziska den herben Schicksalschlag weit mutvoller, als der Doktor gefürchtet hatte.

Möglich auch, daß sie sich längst im stillen mit den Gedanken an ein solches Ende beschäftigte. Es war ja freilich ein fürchterlicher Gedanke, allein gänzlich wegzuweihen war er nicht. Die Katastrophe kam wenigstens nicht vollkommen unerwartet. (Fortf. folgt.)

„Weider hat es die jetzige Regierung für ihre Aufgabe gehalten, auf Kosten der deutschen Produzenten Handelsverträge abzuschließen, von denen lediglich das Ausland Nutzen hat und die dem Reiche mindestens so viel kosten, als die neue Militärvorlage jetzt an Mitteln erfordert. Wenn die früheren Zolleinnahmen noch vorhanden wären, wären die Mittel für die jetzige Vorlage disponibel, und weite Erwerbskreise läßen sich nicht in ihrer Existenz bedroht. Ein eklatanterer Beleg für die Kurzsichtigkeit und Schädlichkeit der Politik, die zum Abschluß der Handelsverträge geführt hat, als dieser ist nicht denkbar.“

* In schrecklicher Weise verstümmelt hat in der Nacht vom 18. Okt. ein junger 19jähriger Mensch aus dem Dorfe Brückenlopf (Prov. Posen) einen seiner Bekannten der am vorhergehenden Tage vor dem Schwurgericht zu Schneidemühl als Belastungszeuge gegen ihn aufgetreten war. Der Unmensch überfiel den Zeugen auf dem Heimwege. Nachdem er ihn durch Messerstiche in Kopf und Brust schwere Wunden beigebracht hatte, schnitt er ihm auch noch mit geradezu thierischer Rohheit die Zunge und ein Ohr ab und stach ihm ein Auge aus. Als der Schwerverwundete am folgenden Morgen aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht worden war, lenkte sich der Verdacht sofort auf den jungen Burschen, gegen den er am vorhergehenden Tage ein ungünstiges Zeugnis abgelegt hatte. Dieser war auch geständig und nannte auch einen Mitschuldigen, mit dessen Hilfe er den Ueberfallenen, der ein sehr starker Mann war, überwältigt hatte.

* Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus **Altona**: Die Grenzsperrung Altonas gegen Hamburg ist aufgehoben worden.

* **Erkelenz**. Bei einbrechender Dunkelheit begleitete die Tochter des Gutsbesizers B. aus Memmelath ihren Bräutigam bis vor den Ort in der Richtung nach Erkelenz. Als die beiden eine enge Gasse ausgangs des Dorfes passierten, fielen auf einmal drei Schüsse von einer angrenzenden Wiese her. Die Braut wurde tödlich getroffen und sank entseelt ihrem Bräutigam in die Arme. Der Bräutigam ist nicht verletzt worden. Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Mörder.

* **Meß**. Sowohl auf den Schlachtfeldern um Meß als auch bei Spichern werden jetzt alle einzelnen in den Feldern zerstreut liegenden Kriegergräber ausgehoben; die Gebeine der Gefallenen werden gesammelt und gemeinsam in Massengräbern wieder beerdigt. Die auf französischem Boden bei St. Privat und Berneville Ruhenden sind bereits vor einiger Zeit auf deutsches Gebiet gebracht. Es sind dies besonders einstige Angehörige der schleswig-holsteinischen und heßischen Division, die da, wo sie gefallen auf französischem Boden beerdigt waren.

Anländisches.

* **Wien**, 26. Okt. Infolge der Publikation eines Artikels über die österreichische Kavallerie seitens eines französischen Offiziers in einer französischen Zeitschrift, wodurch unter den österreichischen Offizieren Mißstimmung erzeugt wurde, ordnete der Kriegsminister an, daß künftighin fremdländischen Offizieren, welche nicht in offizieller Mission hier weilen, jeder Einblick in die inneren Verhältnisse der Truppenkörper verwehrt werde.

* **Paris**, 25. Okt. General Rosta, der Befehlshaber der Befestigungsgruppen in Tonkin, hat gebeten, sofort von seinem Posten entbunden zu werden, weil die bürgerlichen Behörden, vor allem der Generalgouverneur de Lanessan, alle seine Pläne durchkreuzen.

* **Paris**, 28. Okt. Von der Wirkung des Lebelgewehres schreibt dem „Figaro“ ein Teilnehmer des Gefechts bei Dogba in Dahomey. Es heißt in dem Brief: Jeder that mit großer Kaltblütigkeit seine Pflicht. Weniger als zwei Minuten nach dem Beginn des Angriffes liefen zwei Kompagnien der Legion in die Linie und nun begann das Lebelgewehr sein Vernichtungswerk und verwandelte die vor uns befindliche Menge in eine blutige Fleischmasse. Trotzdem wiederholte der Feind drei Stunden lang den Angriff, doch war es nicht mehr der erste Ansturm. Wir blieben Herr des Schlachtfeldes, welches einen furchtbaren Anblick bot. Die Lebelkugeln machen Wunden wie explodierbare Kugeln; man kann sich von ihren zerstörenden Folgen im menschlichen Körper gar keine Vorstellung machen. Der Effect des Lebelgewehres ist für alle Welt neu; selbst die größten Bäume konnten unseren Feinden nicht zum Schutze dienen, denn sie wurden durch und durch geschossen. Man wird jetzt die Toten auf einem großen Scheiterhaufen verbrennen, denn sie sind zu zahlreich, als daß man sie begraben könnte.

* Die ersten aus **Dahomey** in Paris eingetroffenen Briefe über das Gefecht bei Dogba lassen erkennen, daß die französischen Truppen sich dort vor Tagesanbruch in ihren Zelten von den Dahomeyern überraschen ließen. Ein Teil des Gefechts fand 30 Schritte vom Zelte des Befehlshabers statt. Ein Ventnant wurde auf seinem Schlachtfeld mit der blanken Waffe getötet. Glücklicherweise behielt die Fremdenlegion kaltes Blut, war in 2 Minuten bewaffnet und gesammelt und verwandelte in einen Sieg, was bereits eine Niedermezelung der französischen Truppen zu werden drohte.

* Um dem Konflikt von **Carmaux** ein Ende zu machen, soll die französische Regierung folgende Maßregeln vereinbart haben: Begnadigung der verurteilten Arbeiter, Wiederanstellung dieser Verurteilten durch die Bergwerksgesellschaft, Entlassung des Direktors Humbler. — Es geht das Gerücht, der Präfekt und die Bergwerksgesellschaft von Carmaux hätten sich verständigt, daß die Arbeit am nächsten Mitt-

woch wieder aufzunehmen sei; gegen 400 Arbeiter seien zur Wiederaufnahme derselben bereit.

* Das Schiedsgericht (Soubet und Biette) für Carmaux hat seinen Spruch gefällt: Die Grubengesellschaft muß den zum Maire gewählten Arbeiter Salvignac wieder anstellen und Lohn bezahlen, auch wenn er wegen seiner Bürgermeistergeschäfte nicht arbeitet. Die Gesellschaft muß alle streikenden Arbeiter wieder anstellen, da diese mit ihrem Streik im Recht waren! Ausgenommen sind diejenigen, die wegen Gewaltthätigkeit verurteilt worden sind. Wegen dieser „Ausnahme“ sind die streikenden Arbeiter sehr unzufrieden.

* **London**, 29. Okt. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Einwohner des Aztekenortes Tomachio verweigerten die Steuern infolge Religionsbedrückung, schlugen die Exekutionstruppen zurück, töteten 14 Offiziere und Soldaten und nahmen 47 gefangen, worauf Präsident Diaz den mexikanischen Truppen die Zerstörung des Ortes und Niedermezelung aller Einwohner befahl; 368 Azteken, Männer, Weiber, Kinder, wurden in der Kirche niedergemetzelt. Die Truppen erlitten den Verlust von über 500 Toten und Verwundeten.

* **Kopenhagen**, 29. Okt. Der amerikanische Konsul Ryder wurde wegen Diebstahls, Betrugs und Fälschung zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt.

* Die Moskauer „Wjedemosti“ schreiben über die deutsche Militärvorlage: „Mit der Verwirklichung der neuen Militärreformen wird Deutschland bei der äußersten Grenze der Leistungskraft des Volkes angelangt sein, daß es ganz unmöglich sein wird, noch mehr Leute in den Dienst zu stellen. Rußland aber wird sehr wohl die Zahl der Einberufenen mindestens verdoppeln können, da von den 650—700,000 Leuten die jährlich sich zu stellen haben, nur etwa der dritte Teil eingereicht wird. Wenn Rußland Mittel findet — und sie werden sich finden, sobald das wirklich notwendig werden sollte — was wird dem gegenüber die jetzige Vermehrung der deutschen Armee bedeuten? Daher muß man die Voraussetzung der deutschen Regierung, daß sie ihre Armee stärker machen wird als die russische, als ganz fehlerhaft bezeichnen.“ (In Rußland fehlt es am nötigsten — am Gelde! — um die angebotene ungeheure Heeresvermehrung durchzuführen!)

* Allgemeines Aufsehen erregt die unerwartete Abreise des gesamten Hofes von **Budapest** nach **Wien**, die erst für die erste Hälfte des November in Aussicht genommen war. Man bringt dies mit den Vorgängen der letzten Tage in Verbindung. Es war ein großer Streit entstanden über die Enthüllung eines Denkmals für die 1848 gefallenen Helden. Auch die Kammer beschäftigte sich damit und schließlich wurde, da man sich nicht einigen konnte, vom Denkmalskomitee die Enthüllung auf unbestimmte Zeit hin verschoben.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kicker, Altona.

Reichstag!

Im November beginnt der Reichstag. Wichtige Vorlagen über **Militärwesen, Tabaksteuer, Biersteuer, Börsensteuer** etc. sind anekündigt und gelangen zur Debatte. Wer sich rasch und zuverlässig über alle diese Fragen orientieren will, der abonniere auf den in **Obernordorf a. N.** 7mal wöchentlich in einer Auflage von 25 000 Exemplaren erscheinenden

Schwarzwälder-Boten

mit seinen **Gratisbeilagen**: „**Unterhaltungsblatt**“ (3mal wöchentlich) und „**Gemeinnützige Blätter**“ (1mal monatlich).

Der „Schwarzwälder Bote“ enthält jeweils außer dem ausführlichen Reichstagsbericht des vorhergehenden Tages einen **erschöpfenden telegraphischen Bericht über den Reichstag je am Sitzungstage selbst**. Nicht minder wichtig angesichts der gegenwärtigen Lage werden sich die Verhandlungen der **württembergischen** und der **badischen Kammer** gestalten, worüber der „Schwarzwälder Bote“ ebenfalls in raschster und ausführlichster Weise berichtet wird.

Abonnements pro **November** und **Dezember** nehmen jederzeit die Postboten und Poststellen zum Preise von **Mk. 1.20 einschließlich aller Postgebühren** entgegen.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten außerdem **gratis** den im Laufe des November erscheinenden **Kalender für das Jahr 1893**, der u. A. ein ausführliches Marktverzeichnis und Artikel gemeinnützigen Inhalts bringt.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
 sind überall
 vorrätlich

27 HOF-DIPLOME

Photographien von Altona Stadt bei W. Kicker

